

# SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

*Heft 4/1999*  
*DM 6,00*



# Für mehr Verständnis unter den Menschen

---

Krieg und Frieden	129	<i>Elisabeth Prent</i>
Zeit des Umbruchs	132	<i>Kläre Baer</i>
BUCHBESPRECHUNGEN		
Colonel Arthur L. Conger von Alan E. Donant	136	<i>Jean B. Crabbendam</i>
Broken Brains or Wounded Hearts: What Causes Mental Illness von Ty C. Colbert	139	<i>Linda Sisson</i>
Die Weisheit der Liebe	145	<i>Coen Vonk</i>
Leserbriefe	151	
Die Wahl der Seite	156	<i>Jules van Bergen</i>
Übung und Schulung unserer Gedanken	157	<i>Gerhard Fischer</i>
Die Kraft der Imagination	Umschlag	<i>Katherine Tingley</i>

---

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Buchbesprechungen von wichtigen Titeln und Stellungnahmen zu Trends; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfasst. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

*Chefherausgeber:* Grace F. Knoche

*Herausgeber:* Sarah Belle Dougherty *Mitherausgeber:* Elsa-Brita Titchenell

*Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:*

SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA.

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich. *Abonnement:* Deutschland DM 38,-/Jahr inkl. Porto; Ausland DM 48,-/Jahr inkl. Porto; Einzelheft DM 6,-, Sonderheft DM 8,-. *Abonnentenservice:* Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena, Bohmreute 9, 71735 Eberdingen, Germany. Tel. +49 (0)70 42/7 88 29, Fax +49 (0)70 42/7 89 39. E-Mail: info@theosophie.de. Bankverbindung: PSchA Stuttgart, BLZ 600 100 70, Kto 3548 87-707.

ISSN 0723-5429

Copyright © 1999 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 1999 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

*Titelfoto:* „South Seas Orchid“, Ernest Braun

<http://www.theosophie.de>

## Krieg und Frieden

**M** EIN ZUHAUSE LIEGT AN DEN AUSLÄUFERN DER ALPEN. Schon ein kleiner Spaziergang führt uns hier mitten in wunderschöne Wälder, wo wir uns von einem langen Arbeitstag erholen können und wo die Natur mit ihren harmonischen Farben und Formen einen idealen Rahmen dafür bietet, schönen Gedanken nachzugehen. Und doch tobt nur einige Autostunden entfernt ein grauenhafter Krieg. Das Fernsehen bringt uns täglich schreckliche Bilder mitten ins Wohnzimmer – es sind Bilder vom Leiden unserer Mitmenschen, die uns alle auf die eine oder andere Weise berühren und den ganzen Tag über begleiten. Kommentare und Meinungen über die Situation gibt es im Überfluss und sie sind oft widersprüchlich. Mir fällt es sehr schwer, ein Bild in mir zu gestalten, das allen Seiten gerecht wird. Die Not, das Leiden und der Kummer so vieler Menschen auf allen Seiten ist zu groß, um die Dinge einfach begreifen und beurteilen zu können.

Bei dem Versuch, diesen Konflikt in einen größeren Zusammenhang zu bringen, schaute ich in der *Geheimlehre* nach. Hier spricht Blavatsky vom Krieg im Himmel und sagt, es ist

... der Krieg zwischen Geist und Materie. Dieser Krieg wird dauern, bis der innere göttliche Mensch sein äußeres irdisches Selbst seiner eigenen geistigen Natur anpasst. Bis dahin werden die dunklen und wilden Leidenschaften jenes Selbst in ewiger Fehde mit seinem Meister, dem Göttlichen Menschen liegen. Aber das *Tier* wird eines Tages gezähmt werden, weil seine Natur verändert werden wird, und aufs Neue wird Harmonie herrschen zwischen den beiden... .

– II : 268

Der Krieg zwischen Geist und Materie ist Ausdruck unserer dualen Natur, ja Ausdruck der Dualität schlechthin. Die alte Weisheit lehrt, dass die Ereignisse in unserem Alltag nur Reflexionen von Dingen in höheren Sphären sind. Was im „Himmel“ stattfindet, bleibt für uns abstrakt, es übersteigt unser mensch-

liches Fassungsvermögen. Wir haben es mit Wirkungen zu tun, deren Ursachen wir nicht kennen. Hier auf Erden erleben wir Krieg – der eine *Wirkung* ist – als etwas sehr Reales und Greifbares. Der momentane Krieg ist nur ein Aspekt – allerdings ein besonders schmerzlicher – eines Kampfes, der in unseren eigenen Herzen tobt; und hier finden wir die *Ursache* – überall auf dem Globus. Im Inneren des Menschen liegt der Kampfplatz seiner dualen Natur, die ihn einerseits dazu anspornt, seinen eigenen, selbstsüchtigen und egoistischen Wünschen und Sehnsüchten nachzugeben; und auf der anderen Seite dazu, das spirituelle Denken und ein unpersönliches Mitfühlen mit anderen zu pflegen. Es liegt in der Hand jedes einzelnen, welcher der beiden Seiten er zum Sieg verhilft. Je mehr Menschen sich in dem Bestreben vereinen, den selbstlosen Bemühungen und mitleidvollsten Impulsen in sich zum Sieg zu verhelfen, um so größer wird diese erhebende Kraft werden, bis sie schließlich zum Leitstern für die gesamte Menschheit wird.

Aber ist ein solcher Weg wirksam und realistisch? Auf diese Frage bezieht sich G. de Purucker mit der Erklärung, wie die Theosophische Gesellschaft „an die Wurzel der Ursache für das unter den Menschen existierende Elend und Leid“ geht:

... Gibt es etwas Praktischeres und Nützlicheres, als die Herzen und das Denken der Menschen dadurch zu verändern, dass die Kräfte der Imagination und praktische Ideale in sie eingepflanzt werden? ... Verändern wir die Herzen und das Denken der Menschen, indem wir ihnen eine Vision geben und sie mit der wunderbaren Kraft einer konstruktiven Imagination bekannt machen – und alle Ursachen von Leid und Elend werden verschwinden. ...

Was tut die TG praktisch für die Menschheit? Ich komme zur Frage zurück: Sie verändert das Denken und die Herzen der Menschen nach oben und vereint sie. Wenn das geschafft ist, ist alles erreicht.

– *Messages to Conventions*, S. 149 ff

Es ist eine große Herausforderung danach zu streben, eine *radikale* Veränderung – also eine Änderung an der Wurzel – herbeizuführen, um der Menschheit zu helfen. Wenn man den Menschen erklärt, was sie essentiell sind, indem man sich an das *innere* Selbst wendet, dann handelt es sich dabei um eine andere Art der Annäherung. Wenn wir es diesem inneren Selbst ermöglichen, sich vollständiger zu manifestieren, wird es der leitende Faktor im menschlichen Denken und Handeln werden; denn das innere Selbst allein kann das überwinden, was trennt, und erkennen, was das Gemeinsame ist; das innere Selbst allein kann uns auf jenen schmalen Pfad führen, der schließlich zu Frieden führt.

Der Buddhismus lehrt, dass es Leiden gibt, dass dieses Leiden eine Ursache hat und dass es „einen edlen achtfältigen Pfad gibt“, der zur Beendigung dieses Leidens führt. Und alle Tugenden auf diesem Pfad wenden sich an das innere Selbst und führen zum Wissen über die Ursachen des Leids und ihre schließliche Auslöschung. Viele verschiedene Tugenden müssen entwickelt werden, aber alle werden auf dem Kampfplatz des täglichen Lebens gefunden. Sie helfen uns, das innere Feuer zu erwecken, das uns befähigt, das Böse vom Guten zu unterscheiden, das Selbstsüchtige vom Selbstlosen, das Niedere vom Höheren, das Hasserfüllte vom Liebevollen. Solche Qualitäten sind mit dem Verstand allein nicht zu erfassen, rein logisches Denken kann sie nicht definieren. Sie kommen aus derselben spirituellen Quelle; und *dieser Ursprung ist für alle einer*. Katherine Tingley sagte dazu:

Die große Kraft des göttlichen Universums ist in jedem menschlichen Herzen, sogar in dem schlechtesten und unglücklichsten, und ein Mensch braucht nicht ein ganzes Leben, nicht einmal ein Jahr, um den Gott in seinem Inneren zu entdecken. Wenn er den Mut hat, die Herausforderung anzunehmen, kann er ihn in einem einzigen Augenblick finden. ...

... Wir könnten eine Vision von der ewigen Existenz erlangen, indem wir über unseren Verstand hinaus zum wahren Selbst im Inneren vordringen und dort die reale Kraft finden, die uns vom Sinnesleben hinweg und über die hohen Mauern unseres Verstandes hinausträgt. ...

... Die göttlichen Gesetze sind größer als die menschlichen. Sie sind dauerhaft und ewig und sie ändern sich nie: Sie werden weder von politischen Systemen berührt noch von sektiererischen Einflüssen verdorben. Rechtes Denken und Handeln können uns jetzt, immer, auf die Ebene der Seele erheben, und wenn wir dort sind, führen wir die gesamte menschliche Rasse zur Ebene ihrer Rechte, der Möglichkeiten und des spirituellen Erbes hin.

– *Die Götter warten*, S. 37 ff

Wie können wir den Frieden, nach dem wir uns sehnen, erlangen? In dem unschätzbaren Reichtum an Gedanken und Ideen der alten Weisheit wird ein Grundton angeschlagen, der darauf beruht, dass es diesen göttlichen Funken in jedem Menschen gibt, dass nichts uns trennen kann und dass wir gemeinsam eine Einheit bilden. Der Name dieses Grundtons ist UNIVERSALE BRUDERSCHAFT.

– ELISABETH PRENT



## Zeit des Umbruchs

---

KLÄRE BAER

**A** LLE GESCHEHNISSE VERLAUFEN ZYKLISCH, und – ob es wahrnehmbar ist oder nicht – gibt es bei jedem neuen Zyklus einen Umbruch, wenn wir eine neue Phase unserer Reise zu weiteren Wahrnehmungen beginnen. Die Vorbereitungen für den Übergang ins 21. Jahrhundert, das uns bald bevorsteht, haben ein ganzes Jahrhundert und länger gedauert, tatsächlich beruhen sie auf einem Wissen, das über Jahrmillionen gesammelt wurde. Zurückblickend erkennen wir, dass die das 20. Jahrhundert ankündigenden Ereignisse Überholtes vernichteten, um Neuem Platz zu schaffen. Tastend und suchend wussten viele Menschen nicht mit den fremdartigen neuen Ideen umzugehen. Gewiss sahen die meisten Menschen das Auf und Ab, das Angenehme und Unangenehme um sich, aber sie machten sich keine Gedanken darüber. Andere Menschen wollten sich dagegen ganz genau orientieren und verstehen, was geschah. Sie lasen Bücher und Zeitschriften und sprachen mit jenen, die mehr Erfahrung hatten. Und doch muss Erfahrung an sich von jedem Menschen selbst erlangt werden.

Auf der Suche nach Verständnis nimmt der Mensch entweder die Dinge auf, denen er sich ausgesetzt sieht, oder er lehnt sie ab oder wird von Zweifeln geplagt. Immer wieder muss jeder für sich entscheiden, welchen Weg er einschlägt. Ein großer Dichter kleidete diesen Entschluss in folgende Worte:

Jeder Weg ist nur ein Weg, und es ist kein Verstoß gegen sich selbst oder andere, ihn aufzugeben, wenn das Herz es befiehlt. Sieh dir jeden Weg genau an und versuche und untersuche ihn so oft, wie es nötig ist – und dann frage dich, nur dich allein: Ist es ein Weg meines Herzens? Wenn ja, dann ist es ein guter Weg, wenn nicht, dann ist er nutzlos.

Diese Worte bilden einen Prüfstein, denn jeder Einzelne ist alleiniger Richter für gerechtes Handeln.

Während der letzten hundert Jahre haben sich enorme technische und wissenschaftliche Veränderungen auf unser Denken und Leben ausgewirkt. Jahrhundertlang haben wir die Prinzipien hinter den Naturgesetzen erforscht, aber erst durch den Umbruch ins 20. Jahrhundert konnte der westliche Mensch mit Hilfe neuer Instrumente und Methoden tiefer in die Geheimnisse der Natur eindringen, um nach deren Bausteinen und der Entstehung des Universums zu suchen. Unsere Entdeckungen gehören jedoch zu der beobachtbaren Welt und allgemein sind die Menschen damit auch zufrieden.

Obwohl wir es vorziehen, Kenntnis durch wiederholbare empirische Experimente zu erlangen, finden neue/alte Vorstellungen zunehmend mehr Eingang in öffentliche Diskussionen. Im Sinne der Wissenschaft mag eine allgemeine Akzeptanz noch etwas auf sich warten lassen, da alles objektiv bewiesen werden muss. Die Wissenschaft hat zum Beispiel bereits früher Geist und Materie getrennt und die Materie in zahllose leblose Bausteine aufgeteilt. Jetzt hören wir öfter, dass Geist und Materie eins sind und zwischen den beiden viele Ebenen existieren. Auch die Überzeugung, dass es im gesamten Universum keinen einzigen Punkt gibt, der ohne Leben ist, gewinnt wieder an Gültigkeit. Gemäß dem alten Denken ist das Universum ein Organismus, der von *Pneuma* erhalten wird, dem kosmischen Atem, der alles hervorbrachte. Somit ist Leben überall – es kommt, bleibt eine Zeitlang und zieht sich dann zurück, um erneut wiederzukehren. Dieser Prozess beginnt mit den Monaden oder spirituellen Zentren. Dann kommen die Atome, Mineralien, Pflanzen und Tiere, bis – nach langer Erfahrung – die Menschheitsstufe erreicht wird. Jenseits der Menschheit kommen die Götter und Übergötter und so weiter, dem Unbegreifbaren endlos entgegen.

An einer bestimmten Stufe der Evolution begann der Mensch jedoch, eigenverantwortlich zu werden. Das Denkvermögen und damit die Verantwortung tauchten auf: einerseits, um sich zum Spirituellen hin zu entwickeln, und andererseits, um die Verantwortung den niederen Reichen gegenüber zu verspüren. Die Verantwortung, die nach uns Kommenden nicht auszubeuten, stützt sich genau auf unsere intellektuelle Überlegenheit. Auf lange Sicht gestattet die Natur kein Sondersein, denn in den vielen verschiedenen Wesen, die den Kosmos umfassen, schlägt *ein* göttliches Herz. Keiner kann ohne alle anderen existieren, weil alles voneinander abhängt: Diese Gedanken müssen in den Vordergrund treten, wenn wir einen gewaltigen Umbruch vermeiden wollen.

Die Idee taucht auf, dass es sowohl eine spirituelle als auch eine intellektuelle Art des Denkens geben muss. Rationell/logisches Denken benützt das



Gehirn und kann leicht in Worte gekleidet werden. Spirituelles Denken ist in erster Linie ein intuitiver Vorgang, der weit jenseits des Intellekts liegt. Ein Großteil des Wissens kommt durch das Denkvermögen, aber manches kann in kurzen Augenblicken des Einblicks in spirituelle Ebenen erlangt werden. Das kann in einem Aufblitzen passieren, wenn die Schleier, welche die Geheimnisse der Natur verdecken, ein wenig gelüftet werden. Dann gibt es kein Getrenntsein mehr, alles ist EINS, als würden wir mit der Unendlichkeit verschmelzen. Dieser Moment ist ein Umbruch für das Individuum. Letztendlich müssen wir uns selbst auf diese spirituelle Ebene erheben, denn endgültige Wirklichkeit kann nur durch individuelle Intuition erfahren und durch spirituelle Einsicht erweitert werden.

Wenn sich bei den Alten der Durst nach mehr Wissen regte, zogen sie sich in die Einsamkeit der Berge oder Wälder zurück. Dort meditierten sie über die Zusammenhänge in der Natur. Ihre Erfahrungen beruhten auf direkter Einsicht durch Beobachtung des Selbst und der Natur. Heutzutage, wo wissenschaftliche Experimente von jedem, der mit dem exakten experimentellen Vorgang vertraut ist, wiederholt werden können, bleiben spirituelle Erfahrungen für den Einzelnen eine individuelle Sache. Aber warum kann das Wissenschaftliche nicht mit dem Spirituellen vereinigt werden, wenn die Welt doch ein einziger Organismus ist? Wenn der Mensch ein Abbild des Kosmos ist, muss er dann nicht ein Abbild aller Abläufe innerhalb jenes Kosmos sein?

Auch wenn uns immer feinere Instrumente noch tiefer in die Materie und das Universum vordringen lassen, so sind unserem Forschen doch Grenzen gesetzt. Wir haben bis jetzt noch nicht verstanden, dass diese Grenzen durch unser eigenes ethisches Verhalten gezogen sind. Der Erwerb von Erfahrung und Kenntnis ist unsere menschliche Pflicht und eine Gelegenheit, aber Ethik muss in der Gleichung enthalten sein. Erworbenes Wissen sollte nicht nur einem Einzelnen oder einer kleinen Gruppe Gewinn bringen; es muss allen Wesen dienen. Wir können auf unserem evolutionären Pfad nur fortschreiten, wenn die ethischen Voraussetzungen erfüllt sind. Wir sind dazu berechtigt, aufwärts zu gehen, wenn wir uns durch *eigene Anstrengung* bereit gemacht haben, mehr zu sein, mehr Verantwortung zu tragen. Unser Leben und unser Wollen müssen nach der Maxime von Kant ausgerichtet sein: Das Leitbild für jeden Menschen ist der gestirnte Himmel über ihm und das moralische Gesetz in ihm.

Die Verfechter dieser alten/neuen Anschauungen müssen alles versuchen, um dieses Wissen so rein wie nur möglich ins nächste Jahrtausend hinüberzutragen und es in dieser Zeit eines erneuten Umbruchs weiterzureichen. Den-



jenigen aber, denen es mit ihrem Vorsatz, den Menschen zu dienen, sehr ernst ist, seien noch folgende H. P. Blavatsky zugeschriebene Worte zum Trost und als Ansporn ins Gedächtnis gerufen:

Es gibt einen Weg, steil und dornig und mit Gefahren jeder Art besät, aber doch einen Weg, und er führt zum wahren Herzen des Universums: Ich kann Euch sagen, wie jene zu finden sind, die Euch den geheimen Zugang zeigen können, der nur nach innen führt und sich für immer fest hinter dem Neophyten schließt. Es gibt keine Gefahr, die unerschrockener Mut nicht überwinden kann. Es gibt keine Versuchung, die fleckenlose Reinheit nicht durchschreiten kann, es gibt keine Schwierigkeit, die ein starker Intellekt nicht überwinden kann. Für jene, die erfolgreich voranschreiten, gibt es eine Belohnung, die nicht beschrieben werden kann: Das Vermögen, die Menschheit zu segnen und ihr zu dienen. Für jene, die versagen, gibt es andere Leben, in denen Erfolg kommen mag.

– *Collected Writings* 13:219

Die Vorbedingungen für diesen bewusst gewählten spirituellen Pfad sind: Ergebenheit, ein Ideal und die Pflichterfüllung in allen Dingen, so wie sie im Leben auf uns zukommen. Die Erfüllung der Pflichten bringt inneren Frieden; Angst und innere Zerrissenheit verschwinden. Bleibt man seinem Ideal nicht treu, so kann es auch keinen Erfolg oder Fortschritt geben. Werden jedoch die alten ethischen Regeln der Lebensführung erfüllt, wird sich auch der Erfolg zur rechten Zeit einstellen – ganz gleich, ob das dem Einzelnen bewusst wird oder nicht. Und dieser Erfolg liegt in der Erweiterung des Bewusstseins, was schließlich zu Initiation führt – zu einem entscheidenden Umbruch, der eine größere Veränderung im persönlichen Leben bedeutet.



Die gesamte Menschheit bildet eine ungeteilte und unteilbare Familie, und ein jeder von uns ist für die Missetaten aller anderen verantwortlich. Ich kann mich nicht von der schlechtesten Seele absondern.

– MOHANDAS K. GANDHI

## BUCHBESPRECHUNGEN

**Colonel Arthur L. Conger** von Alan E. Donant, Theosophical University Press, Pasadena, 1999; ISBN 1-55700-139-1, deutsche Übersetzung: Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena, 36 Seiten, DM 10,00.

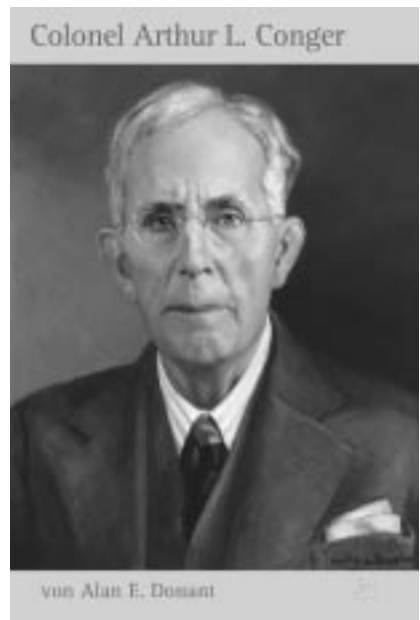
DIESE KURZE BIOGRAPHIE IST EINE SEHR empfehlenswerte Ergänzung zur Geschichte der theosophischen Bewegung. Sie wirft ein neues Licht auf jenen Mann, der zum fünften Leiter der Theosophischen Gesellschaft berufen wurde. Arthur Conger jun. wurde 1872 in Akron, Ohio, geboren. Seine Eltern waren gut situierte, bekannte Bürger, die große Erwartungen in ihren zweiten Sohn hegten. Während seiner Jahre an der Harvard Universität fand er zur Theosophie, die in ihm den lebenslangen Wunsch hervorrief, ihre Lehren zu studieren, zu leben und zu verbreiten. Er nahm an theosophischen Treffen in Boston und Cambridge teil, wo er Margaret Loring Guild begegnete, seiner zukünftigen Frau, die später für ihre Chronologie der Briefe der Mahatmas und Blavatskys an A. P. Sinnett bekannt wurde. Er hatte zahlreiche Freunde, die sein Interesse für orientalische Religionen, gute Bücher und Musik teilten – er war ein begabter Organist.

Nach Abschluss seines Studiums gab Conger seine Entscheidung bekannt, für die Theosophie zu arbeiten und seine Eltern waren vollkommen entsetzt. Beide hatten sich ihn als einen christlichen Priester vorgestellt. Um sie zu besänftigen, schrieb er sich pflichtbewusst in ein Seminar ein. Dort setzte er seine Musikstudien mit dem Komponisten Edward McDowell fort, der ihn wie einen Sohn behandelte und im Jahr 1895 auch zu einer Familienreise in die Schweiz mitnahm. Während seines zweiten Jahrs allerdings entdeckte die Schulleitung, dass er in theosophischen Kreisen aktiv war und befahl ihm, davon Abstand zu nehmen. Er trat jedoch aus dem Seminar aus und begann 1896, an der Hauptstelle der Theosophischen Gesellschaft in New York City zu arbeiten. Zwei Jahre lang blieb er an der Hauptstelle und baute eine Freundschaft mit Katherine Tingley auf, die im Laufe der Jahre vertieft wurde.

Die Unzufriedenheit seiner Eltern wegen seiner Hingabe an die Theosophie führte schließlich dazu, dass er sich für eine Karriere beim Militär entschied, da sie ihn ab April 1898 finanziell nicht mehr unterstützten. Während

des spanisch-amerikanischen Kriegs trat er in die Armee ein und diente im Ersten Weltkrieg mit Auszeichnung im Nachrichtendienst. General George C. Marshall sprach später über ihn als einen der „fähigsten Denker der Armee“; und im Klassenbericht anlässlich der Fünfzigjahrfeier wird er beschrieben als

unser bester Armeeeoffizier, mit einer Ausbildung, die auf dem Studium der Klassiker, orientalischer Religionen und Arbeiten in Kompositionslehre beruht; Militär-Historiker; Experte auf dem Gebiet der freundschaftlichen Beziehungen und Außenpolitik; verdient im Dienst um unser Land.



Der Hauptteil der Biographie befasst sich mit dem 1920 beginnenden Zeitabschnitt, als Oberst Conger wieder aktiv mit der Gesellschaft in Kontakt trat, während er in der Armee sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Europa diente. Nach seinem Rücktritt von der Armee 1928 lebten er und seine Frau in Takoma Park, Maryland, in der Nähe von Washington, DC, wo sie Studiengruppen unterhielten und Suchende und Fragende gerne in ihrem Heim begrüßten. Katherine Tingley starb 1929 und ihr Nachfolger, G. de Purucker, bat seinen alten Freund Conger im Jahr 1932, sich um die Präsidentschaft der amerikanischen Sektion zu bewerben, was er erfolgreich durchführte. Allerdings war er damals ernsthaft von der Parkinson Krankheit betroffen, für die es damals keine entsprechende Behandlung gab. So war er gezwungen, 1933 zurückzutreten. Als sich sein Gesundheitszustand besserte, wurde er 1939 erneut gewählt und blieb, bis zu seiner Wahl als Leiter, Präsident der amerikanischen Sektion.

Einige Jahre vor dem plötzlichen und unerwarteten Tod von G. de Purucker im Jahr 1942 hatte dieser den Mitgliedern des Kabinetts Anweisungen erteilt, wie ein neuer Leiter zu wählen sei, ohne sich auf vorher gefasste Ideen oder Pläne zu verlassen. Sollte innerhalb von drei Jahren kein Leiter erscheinen, müssten sie einen wählen. Erst nach drei Jahren meldete sich Oberst Conger. Die Tage um seine Wahl waren emotional geladen und chaotisch, wie Donant dokumentiert. Ich erinnere mich gut daran, wie Oberst Conger 1945 zur Hauptstelle in Covina kam. Meine jüngere Schwester und ich studierten an der Theosophischen Universität und waren sehr neu in der Theosophie. Wir waren verwirrt und erstaunt über den Aufruhr, den seine Kandidatur bei

einigen Mitgliedern der Belegschaft hervorrief, von denen wir die meisten gut kannten. Es war allerdings leicht zu erkennen, warum sie zweifelten. Hier war ein älterer Mann, an den Rollstuhl gefesselt, seine Sprache war vom Parkinson-Syndrom beeinträchtigt – ein völliger Gegensatz zu ihrem früheren, redewandten und physisch dynamischen Leiter. Als wir jedoch von den gemeinen Anschuldigungen, die seine Gegner gegen Oberst Conger erhoben, und von ihren Anstrengungen erfuhren, so viele Mitglieder wie möglich negativ zu beeinflussen, schlossen wir uns denen an, die ihn unterstützten. Ein Absatz in den Mahatma Briefen sagt, dass die größte Schwäche der Menschen im Westen ihre Gewohnheit sei, alles dem äußeren Anschein nach zu beurteilen; und er fügt hinzu, dass das Fruchtfleisch einer Orange innerhalb der Schale ist und dass in der heimeligen, verkrusteten Schale einer Auster die Perle liegt.

Schließlich legte sich die Aufregung. Oberst Congers Bemühungen konzentrierten sich mit Nachdruck auf die öffentliche Arbeit und das Verlagsprogramm, um die Gesellschaft „bezüglich Theosophie vom Empfangenden zum Gebenden“ zu verändern. Er brachte ein 3 Bände umfassendes Werk heraus, das die Protokolle von Puruckers Treffen mit Schülern der Esoterischen Sektion enthielt: *The Dialogues of G. de Purucker*. Kurz vor seinem Tod schloss er die Esoterische Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Manchmal ist es schwierig, den vertrauten Status quo loszulassen, und doch setzt ohne den Zufluss neuer Impulse unvermeidlich Verfall ein. Oberst Conger kündigte neue Standpunkte und Methoden an und ließ die dafür notwendige Veränderung zu.

Als ich Alan Donants Büchlein las, tauchten viele persönliche Erinnerungen an Oberst Conger auf. Einige Monate nach meiner Hochzeit 1946 wurden mein Mann und sein Bruder ohne finanzielle Unterstützung nach New York City geschickt, um für die Theosophie zu arbeiten. Ich hatte ein kleines Einkommen aus einem Aktiengeschäft und schickte ihnen das meiste davon. Eines Tages erzählte mir eine liebe Freundin, sie hätte unbeabsichtigt einen hohen Betrag zu bezahlen und bat mich um Hilfe, welche ich ihr gewährte. Ich blieb ohne einen Pfennig zurück und lag während dieser Nacht lange Zeit schlaflos im Bett und machte mir Sorgen, wie ich etwas Geld verdienen könnte. Am nächsten Morgen, als ich meine Post abholte, fand ich eine Karte von Oberst Conger. Sie erweckte den Eindruck, sowohl eine Glückwunschkarte anlässlich meiner Hochzeit zu sein (obwohl er unser Trauzeuge gewesen war) als auch ein verspätetes Hochzeitsgeschenk. Ein 100-Dollar Scheck war beigelegt, viel Geld in jenen Tagen! Auch bei vielen anderen Gelegenheiten schien er auf meine Gedanken und Gefühle eingestimmt zu sein.

In seinem letzten Lebensjahr begann er schrittweise mit dem Umzug der Hauptstelle von Covina nach Pasadena, wo sie noch heute ist und wo seine

Richtlinien noch heute gelten. Im Oktober zogen Oberst Conger und seine unmittelbaren Mitarbeiter in die Hauptstelle in Pasadena um, darunter mein Mann und ich. Am 21. Februar wussten wir alle, dass der Oberst im Sterben lag und die Mitglieder des Haushalts versammelten sich um sein Bett. Ich entschied mich dafür, in einem nahe gelegenen Zimmer zu sitzen und der sanft spielenden Musik des klassischen Radiosenders zu lauschen. Kurz nach Mitternacht kam plötzlich – wusch – eine starker Luftzug aus dem Zimmer des Oberst. Als er über meinen Kopf hinwegzog, hielt er inne und senkte sich nieder – ein letzter Segen –, bevor er durch das Nordfenster hinauszog. Danach verlor ich gänzlich jegliche Furcht vor dem Tod, denn ich hatte die vibrierende Freude der Seele verspürt, wie sie in ihre innere Heimat entschwand. Ich fühlte auch die Realität von Wesenheiten und Sphären, die unseren sterblichen Augen unsichtbar und unserem weltlichen Denken unbegreiflich sind.

Es war die glühende Hoffnung von Oberst Conger, wie auch von Blavatsky, dass das 21. Jahrhundert der alten Weisheit gestatten würde, sich weit zu verbreiten und die verborgenen spirituellen Eigenschaften in immer mehr Menschen zu erwecken, denn nur das Bestreben und der Wille von erleuchteten Individuen kann helfen, den festen Griff des Materialismus zu lockern. Wir ehren deshalb Oberst Conger und all jene, die wie er ihr Leben der Wohlfahrt der Menschheit widmen – eine schwierige Entscheidung, jedoch spirituell erhaben.

– JEAN B. CRABBENDAM

### **Broken Brains or Wounded Hearts: What Causes Mental Illness<sup>1</sup>,**

von Ty C. Colbert, Ph.D., Kevco Publishing, Santa Ana, CA, 1996; 332 Seiten, ISBN 0-9643635-4-2, gebunden, \$ 23,95.

Täglich wird deutlicher, wie unzulänglich und unangemessen die meisten unserer in strengen Regeln erstarrten Denk- und Handlungsweisen in Bezug auf Wissenschaft, Religion, Geschäftswelt und Politik sind. ... Sie müssen jetzt neu geordnet werden, um neuen Bedürfnissen gerecht zu werden. Diese Neuordnung wird auf neuen Wegen des Denkens beruhen. Die Gedankenwelt des neuen Jahrhunderts wird heute durch das Denken und die Schreibtätigkeit wenig bekannter Männer und Frauen gestaltet. Die meisten von ihnen arbeiten auf sich selbst gestellt, ohne institutionelle Unterstützung oder Ermutigung von Kollegen.

– HUGH HARRISON<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Verletztes Gehirn oder verwundetes Herz: Was Geisteskrankheiten verursacht.

<sup>2</sup> „Zeit des Übergangs“, SUNRISE, Heft 1/1999

EINER DIESER PROGRESSIVEN DENKER ist Ty Colbert, Autor dieser klassischen Kritik an der amerikanischen Biopsychiatrie. Mit Beginn der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts fingen einige wenige Stimmen damit an, die Theorie und Praxis der institutionalisierten (und staatlich unterstützten) Psychiatrie zu kritisieren. Diese Stimmen wachsen jetzt zu einem Chor, die mit einer Flut von Büchern eine ganzheitliche Sichtweise proklamieren, welche die psychologischen Leiden und das Entstehen der Konsument/Überlebender/Ex-Patient-Bewegung umfassen.

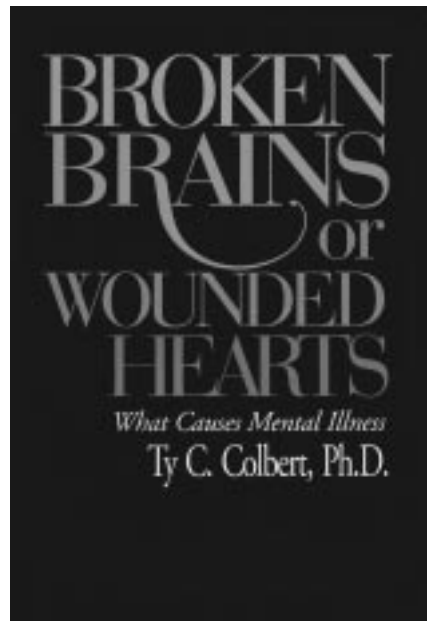
Vor dem Hintergrund der etablierten Biopsychiatrie zeigt uns Dr. Colbert eine andere Perspektive für psychologische Leiden. Die vorherrschende psychiatrische Theorie beruht auf einer reduktionistischen, mechanistischen, linearen Weltsicht des menschlichen Leidens. Man glaubt, dass alle mentalen Symptome (auch persönliche und soziale) das Resultat biologischer, neurochemischer oder genetischer Abnormitäten sind. Individuen mit mentalen pathologischen Anzeichen werden als biologisch defekt und unveränderlich verschieden von allen anderen angesehen. In Teil 1 zweifelt Dr. Colbert das biomedizinische Modell an, untersucht die gängige Forschung und sagt klar aus, dass diese Zustände nicht auf Gene, chemische „Unausgewogenheiten“ und biologische Defekte reduziert werden können.

Die meisten Menschen sind überrascht festzustellen, dass Diagnosen wie Schizophrenie, Zwangsvorstellungen, Drogenmissbrauch, Depression und Attention Deficit Hyperactivity Disorder (ADHD) [ADS Aufmerksamkeitsdefizit Syndrom mit Hyperaktivität, d.Ü.] nicht auf irgendeinem biologisch beschreibbaren Phänomen beruhen. Es gibt keine bekannte physische oder neurologische Abnormität und keinen Blut- oder Urintest, keine Gehirntomographie, auch keinen genetischen Indikator, wodurch sie erkennbar gemacht werden könnten. Diese Information kommt überraschend, denn wir haben alle die Schlagzeilen gelesen: „Genetisches Merkmal für Alkoholismus entdeckt“, oder „Tomographien zeigen, dass das Gehirn hyperaktiver Erwachsener einen verminderten Glukose-Stoffwechsel aufweist“. Was die meisten Menschen nicht beachteten, war der Absatz auf der letzten Seite der Zeitung, in dem die Entdeckung des Gens acht Monate später widerrufen wurde. Obwohl bei der ersten Versuchsreihe ein geringfügiger statistischer Unterschied festgestellt wurde, konnte die Wiederholung der Gehirn-Tomographie-Studie die ursprünglichen, viel publizierten Ergebnisse nicht unterstützen – was den meisten Menschen ebenso entging. Sie hörten auch nicht, dass alle Tomographien in beiden Studien normal waren; und es ist fast unmöglich, eine individuelle Tomographie zu betrachten und sie in hyperaktiv oder normal zu unterscheiden.

Auf die angenommene „biochemische Unausgewogenheit“ oder „den genetischen Defekt“ wird durch Beurteilungen einer Person im Verhalten relativ zu einer anderen Person geschlossen. Die im *Diagnostical and Statistical Manual of Mental Disorders (DSM)* [Diagnostisches und statistisches Handbuch psychischer Störungen (amerik., d.Ü.)] beschriebenen Diagnosen werden von psychiatrischen Komitees vorgenommen und beschlossen und bestehen aus Listen von Verhaltensmustern. Ein in Frage kommendes Individuum muss zum Beispiel sechs von neun Verhaltensweisen auf der Liste aufweisen, um die für die Krankheiten notwendigen Bedingungen aufzuweisen. Die eher politische als wissenschaftliche Natur dieses Vorgangs macht ihn anfällig für Vorurteile und Modetrends.

Die kontroverse Diagnose von ADHD bringt eine gängige amerikanische Marotte zum Ausdruck. Die neun Symptome in der Auflistung der Kriterien der DSM-Diagnose beinhalten: häufiges Zappeln mit Händen oder Füßen; springt in der Schule oft vom Stuhl auf, wenn er sitzen bleiben soll; rennt und klettert oft übermäßig herum; versagt bei der Fertigstellung von Haus- oder Schularbeiten; vermeidet und hat Abneigung gegenüber Aufgaben, die dauerhafter mentaler Anstrengung bedürfen (wie Hausaufgaben); verliert häufig die für Aufgaben notwendigen Dinge (zum Beispiel Schularartikel, Stifte, Bücher, Werkzeuge). So unmöglich es auch klingen mag – das sind die vorgeblich wissenschaftlichen Kriterien, auf deren Grundlage über 3 Millionen Kinder als biologisch defekt bezeichnet werden und toxische Stimulatoren verabreicht bekommen, obwohl es keinen eindeutigen Beweis gibt, dass ADHD eine Störung oder Krankheit ist, und es keinen unumstrittenen Beweis für irgendeine physische Abnormität in den Gehirnen oder Körpern dieser Kinder gibt.

Da die Psychiatrie, wie sie selbst zugibt, keine *Heilung* für irgendeinen mentalen Zustand kennt, hält die vorherrschende Ideologie daran fest, dass niemand sein emotionales Leid ändern oder ihm entfliehen kann. Das positivste Resultat, das zu erreichen von irgendjemandem erwartet wird, ist ein lebenslanger Zustand der Behinderung: „Die Geschichte und Entwicklung der modernen Psychiatrie ist fest begründet auf dem Glauben, dass die Heilung von Geisteskrankheit die Verabreichung irgendeiner Art äußerer Behandlung





miteinschließt, ohne sich großartig um den Schmerz und die Verwundung *im Innern* des Patienten zu kümmern“ (Seite 25).

Medikamente sind die „Behandlung der Wahl“ im biomedizinischen Modell. Dr. Colbert zeigt, dass diese Medikamente in Wahrheit abstumpfen und das Individuum dämpfen, indem die Zentren der höheren Hirnfunktion unbrauchbar gemacht werden, anstatt eine spezifische therapeutische Wirkung zu erzeugen. Das Gehirn arbeitet nicht in solchermaßen vereinfachenden Begriffen wie Serotoninmangel, der Depressionen verursacht, oder Dopaminüberschuß als Ursache für Schizophrenie. Diese These wurde ursprünglich in den 50er Jahren aufgestellt, als nur drei Neurotransmitter bekannt waren. Da wir jetzt mehr als 100 Neurotransmitter kennen, von denen jeder auf mehr als 15 verschiedene Arten von Empfängern wirkt, „ist es blanker Unsinn zu glauben, dass wir ein solches System irgendwie ausgleichen können, indem wir eine Pille schlucken – wenn es überhaupt das System war, das sich nicht im Gleichgewicht befand“ (S. 43). Gemäß Professor E. S. Valenstein (Universität von Michigan) entstellen die organisierte Psychiatrie und die pharmazeutische Industrie das, was über die chemische Grundlage mentaler Störungen und die Wirksamkeit von Medikamenten bekannt ist, um alternative Behandlungen zu diskreditieren und ihre eigenen finanziellen und politischen Interessen zu fördern.

Ritalin zum Beispiel, das häufig gegen ADHD verschrieben wird, fördert nicht die akademische Leistung oder die sozialen Beziehungen. Laut Dr. Peter Breggin<sup>1</sup> wirkt es folgendermaßen: „Es unterdrückt kreative, spontane und autonome Aktivität bei Kindern, macht sie fügsam und gehorsam“, mit dem Risiko bleibender neurologischer Ticks, medikamenten-bedingter Verhaltensstörungen, Psychosen, Manien, Wachstumsverzögerungen, Drogenmissbrauch und -abhängigkeit. Neuroleptika wie Thorazine und Haldol werden Menschen verschrieben, die man als schizophren bezeichnet, 20% der Insassen von Privatkliniken und Menschen mit Entwicklungsunfähigkeiten. Diese Medikamente reduzieren unerwünschte Symptome und Verhaltensweisen, wobei den Menschen ein Großteil ihrer Denk- und Handlungsfähigkeit genommen wird und sie ruhiger und gefügiger werden. Unter vielen ernsthaften Problemen birgt die Einnahme von Neuroleptika ein um 5 % pro Jahr steigendes Risiko eines neurologischen Schadens, die sogenannte tardive Dyskinesie [motorische Fehlfunktion, d. Ü.], bei der eine Vielzahl unkontrollierbarer Bewegungen, Muskelzuckungen, Spasmen und schmatzenden Lippenbewegungen hervorgehoben wird. Die daraus resultierende Beeinträchtigung des Gesundheitszustands

---

<sup>1</sup> *Talking Back to Ritalin*, Common Courage Press, Maine, 1998.

wurde „eine der schlimmsten durch Medikamente hervorgerufenen Katastrophen der Geschichte“ genannt.

In Teil 2 stellt Dr. Colbert das *emotionale Schmerzmodell* vor. Bei diesem neuen Paradigma liegt der Unterschied zwischen denen, die als geisteskrank bezeichnet werden, und denjenigen, die nicht so bezeichnet werden, nicht in der *Tatsache* ihres Leidens, sondern in dessen *Grad*. Wir alle haben Schmerz als Folge des menschlichen Zustands empfunden, wir alle haben mitunter die Fähigkeit verloren, produktiv zu arbeiten. „Unsere Anfälligkeit für Schmerz hat ihren Ursprung im menschlichen Bewusstsein. Weil wir die Fähigkeit haben, bewusst wahrzunehmen und unsere Herzen auf das zu richten, worauf wir uns konzentrieren wollen, haben wir das Potential, uns so weit zu öffnen, dass wir tief verletzt werden können“ (Colbert, S. 120).

Es ist die Reihe der Entscheidungen, die wir treffen, nicht die Gene oder Biochemie, die das Selbstbewusstsein eines Menschen prägen. Wir können verletzt sein – durch den Tod eines geliebten Menschen, durch Missbrauch etc., und die Wahl ist nicht notwendigerweise bewusst, aber *irgendein* Element der Wahl ist immer damit verbunden. Eine *Wahl* kann *erzwingen* werden, um die Verletztheit eines Menschen zu schützen, so wie ein Kind lernt, den Blickkontakt mit einem verbal ausfälligen Elternteil zu meiden, und wenig Blickkontakte entwickelt. „Später, als Erwachsener, mag er erkennen, dass seine Kommunikationsfähigkeit aufgrund der Art, wie er mit seinem Schmerz als Kind umzugehen gezwungen war, stark gelitten hat“ (S. 125). Mit neuem Bewusstsein kann er beginnen, seine Angst unter Kontrolle zu bringen und sich bezüglich des Blickkontaktes anders zu entscheiden.

Mentale Symptome entstehen als Bewältigungs-Mechanismen, um mit Wunden und Verletzungen des Vertrauens umzugehen. Das emotionale Schmerzmodell hat nichts mit Schuldzuweisung zu tun, sondern damit, unser Menschsein zuzulassen: „Man muss zugeben, dass mit dem Denken alles in Ordnung ist, abgesehen von der Tatsache, dass unsere Herzen gebrochen wurden und wir vom Schmerz erfüllt sind“ (S. 132).

In Teil 3 beschreibt Dr. Colbert, wie die Psychiatrie versagt hat, das Problem psychologischer Störungen zu lösen, indem sie sowohl emotionalen Schmerz und seine Beziehung zu „Symptomen“ leugnet als sich auch auf Medikamente verlässt, die nicht auf die den Symptomen zugrunde liegende Ursache abzielen. Das biomedizinische Modell lässt die verletzende Person außerhalb der Formel und spricht der Psychiatrie die Fähigkeit ab, die notwendigen Mittel und Heilmethoden zu erlangen, die zu einer völligen Genesung führen könnten. Dr. Colbert schlägt vor, einen dreistufigen Versuch zu unternehmen: (1) die Individuen zu lehren, Gefühle zu identifizieren und den Konflikt zu lösen; (2)

Symptome als Indikatoren für ein Übermaß an emotionalem Schmerz zu erkennen und (3) ein medikamenten- und missbrauchsfreies Umfeld für die Heilung zu entwickeln (S. 220). Individuen haben die Kraft, ihre eigenen Entscheidungen in die Hand zu nehmen und Abhängigkeit sowohl von Medikamenten als auch von Sozialhilfe und Nervenheilanstalten zu reduzieren.

Mentale Störungen als eine Krankheit zu sehen, bedeutet sowohl zu versagen, den Schmerz in unserer Gesellschaft zu erkennen, als auch zu versagen zu lernen, wie man auf kooperativere, nicht verletzende Weise weiterkommt. Den Schmerz hinter dem Verhalten von Menschen, bei denen Schizophrenie diagnostiziert wurde, zu erkennen und sich auf die Verpflichtung einzulassen, solchen Menschen zu helfen, bedeutet *einen potentiellen Heiler zu heilen*.

... Eine emotional verwirrte Person als „krank“ zu bezeichnen und ihren Schmerz mit Medikamenten zu blockieren, bedeutet, die Gabe zu verlieren, unseren eigenen Schmerz zu erkennen und von der Liebe anderer berührt zu werden.  
– S. 283-4

Für diejenigen, die glauben, dass unser Leben, unsere Leiden und Symptome wichtige Botschaften darüber enthalten, was zu unserer Heilung nötig ist, bietet das emotionale Schmerzmodell die Befreiung von einer mechanistischen Ideologie. Als ausgebildete Krankenschwester und Sprecherin für die Angestellten einer Nervenheilstätte für ethische Behandlung habe ich gesehen, wie unbewiesene biologische Erklärungen zu künstlichen Barrieren zwischen Menschen führen – Barrieren wie: *wir* die Gesunden und *sie* die Kranken, *wir* die Gesundheitsexperten für Geisteskranke und *sie* die Patienten, denen es an ‘Einsicht’ in ihre ‘Krankheit’ mangelt und sogar *wir* die Überlebenden und *sie* die Handlanger einer Kraft und eines Zwangs, der uns einsperrt, niederdrückt und unsere Gehirne mit toxischen Medikamenten und Elektroschocks zerstört.

Wie der Dalai Lama sagte: „Wir sind Menschen, bestehend aus dem menschlichen Körper und dem menschlichen Denkvermögen. Unsere physische Struktur ist dieselbe und unser Denkvermögen und unsere emotionale Natur ist auch dieselbe.“

– LINDA SISSON



Gesunder Menschenverstand ist Instinkt, und eine ausreichende Menge davon ist Genie.

– JOSH BILLINGS

## Die Weisheit der Liebe

---

COEN VONK

**I**N JEDEM MENSCHEN IST ETWAS, das nach Mitleid, Liebe, Glück und Frieden verlangt. Viel zu oft wird dieses Verlangen von uns oder – so meinen wir oft – von unseren Freunden nicht beachtet. Gibt es jedoch irgendetwas Grundlegenderes als dieses Drängen aus unseren Herzen?

Als kleine Lebenssamen beginnen wir in dieser Welt. Sehr bald sammelt dieser Samen-Mensch Substanz um sich, die von der sorgenden Mutter geliefert wird. Das Baby wächst und verlässt nach neun Monaten den Schoß, um auf der Lebensbühne zu erscheinen. Aber zu welchem Zweck? Es gibt einen Zweck, und es ist ein göttlicher Zweck, wie wir sehen werden.

Das Baby durchläuft viele Erfahrungen und wächst und lernt mit erstaunlicher Geschwindigkeit. Wir alle wissen, was ein Baby am meisten braucht: Liebe und Fürsorge. Und obwohl wir richtigerweise sagen, dass ein Baby nicht weise ist, weiß das Kleine doch, wie es den fürsorglichen Eltern Liebe und Glück bereiten kann. Wenn wir vom Kind zum Erwachsenen voranschreiten, wird diese Gabe, im täglichen Leben Liebe zu schenken, schwieriger. Was hat sich verändert? Zum einen hat das Baby in der Zwischenzeit ein gewisses Maß an *Selbstbewusstsein* erlangt, so dass der kleine Mensch nachdenken und wahrnehmen kann. Während der ersten paar Jahre lernt das Baby, seine Sinnesorgane zu gebrauchen, um zwischen sich und den Dingen zu unterscheiden, und es lernt auch zu sprechen. Die Sprache verwandelt Gedanken in Laute, die andere verstehen können, was wiederum die Möglichkeit für einen Ideenaustausch bietet.

Ungefähr im Alter von sieben Jahren beginnt ein neues kritisches Stadium. Von dem Kind werden oft tiefgründige Fragen aufgeworfen, mit dem starken Verlangen, etwas über seine Herkunft und sein Schicksal und die uns umgebenden Naturwunder zu erfahren. Die Eltern sind manchmal völlig ver-

blüfft, dass das Kind in der Lage ist, Fragen zu stellen, die das Essentielle des Daseins sehr tief berühren.

Die Evolution des Denkvermögens erreicht während der oft angsterfüllten Jahre der Jugendzeit einen neuen kritischen Punkt. Der Jugendliche beginnt vollständiger zu erkennen, dass er oder sie als Individuum Teil dieser Welt, dieses großen Plans ist – ein Individuum, das berechtigt ist, eine gewisse Eigenverantwortung zu haben; und auch ein Individuum, das selbst entscheiden und seine eigene Evolution in die Hand nehmen möchte, indem es seinen eigenen Verstand benützt.

Ein solches Recht haben wir tatsächlich, aber wie sollen wir damit umgehen? Wir alle haben denselben Vorgang durchgemacht, schon während der ganzen Menschheitsgeschichte. Und das geht so weiter, denn die Geschichte ist noch nicht zu Ende geschrieben. Wie machen wir aber weiter? Die Wurzeln des Denkvermögens können bis zur Zeit der 'Unschuld' zurückverfolgt werden, in der die Babies instinktiv Ströme der Liebe aus den Quellen ihres Wesens ausgießen. Können wir nicht sagen, dass das Denkvermögen entwickelt wurde, um diesen Fluss der Liebe selbstbewusst und nicht nur instinktiv hervorströmen zu lassen? Das Denkvermögen *ist* dennoch dazu notwendig, das gemeinsame göttliche Erbe, das wir vom anderen Ufer herüberbringen, umzusetzen; und dieses Erbe werden wir mit der Zeit auf eine selbstbewusste und verantwortliche Art kennenlernen. Das ist unser Hauptziel, unsere Hauptaufgabe, unsere großartige Pflicht.

Ein Studium unserer Herkunft, unserer Natur und unseres Schicksals erweitert unser Bewusstsein immer mehr, weil wir entdecken, dass wir mehr sind, als wir es uns jemals erträumt haben, dass unser Schicksal größer ist, als wir es jemals zu hoffen wagten und dass unserer Herkunft insgesamt unbeschreiblich ist. G. de Purucker schrieb über die sieben „Juwelen der Weisheit“. Die großartigen Ausblicke dieser zeitlosen Vorstellungen geben uns ein Ziel und einen Sinn und fordern uns heraus, wenn wir uns ihnen zuwenden und sie anwenden. Diese Juwelen stehen in einer Wechselbeziehung mit dem Wissen, *wie* und *warum* wir lieben, unser Denken erheben, in Harmonie leben und tugendhaft sein sollen

Was sind diese Juwelen? Das erste ist die Wiederverkörperung. Es erzählt uns, dass das innere Wesen immer wieder Körper annimmt, um sich zu manifestieren, um Erfahrungen zu sammeln, zu lernen und zu werden. Die Lehre der Wiederverkörperung vergrößert unsere Vision des Lebens. Es wird offenkundig, dass wir nicht nur einmal leben – was im kosmischen Zeitmaßstab nichts darstellt – sondern viele Male. Darüberhinaus zeigt diese Lehre, dass der wirkliche Mensch das innere Wesen ist, das jedesmal bei der Geburt und nach

dem Tod neue Behausungen annimmt, was nur eine Veränderung des Zustands und der Ebene darstellt. Die Lehre wird klarer, wenn wir erkennen, dass Universen, Planeten, Eintagsfliegen und sogar Atome ebenso ihre 'Kleidung wechseln'. Neue Sterne 'schalten' ihre Körper aus interstellarem Staub 'ein' und 'aus', wenn ihre Lebenszeit beendet ist, wobei sie den verwendeten interstellaren Staub zurücklassen. Können wir nicht wahrhaftig sagen, dass der wirkliche Stern kommt und geht?

Das zweite Juwel betrifft Karma oder Verursachung. Es sagt uns, dass alles unaufhörlich in Bewegung ist, und alle Wesen durch eine unendliche Kette von Aktion und Reaktion in Wechselbeziehung stehen. Die Lehre von Karma – oder vollkommener Gerechtigkeit – kann unserem Leben einen neuen Sinn geben. Sie macht uns bewusst, dass selbst die geringste Sache, die wir tun, und die geringste Sache, die unseren Pfad kreuzt, in der Vergangenheit verwurzelt ist und sich in die Zukunft erstreckt. Es zeigt uns, dass *wir* unsere Leben segnen oder verderben können und dass *wir* unser eigener Richter sind. Die Verbindung von Karma mit Wiederverkörperung offenbart, dass diese Kette von Ursache und Wirkung, die uns zu dem macht, was wir sind, unzählige Leben zurückreicht und in unzählige Leben in die Zukunft reichen wird. Mit anderen Worten, die Lehre impliziert, dass wir nur das ernten werden, was wir gesät haben. Wenn wir achtsam die Samen der Liebe und des Mitleids säen, können wir auf die Ergebnisse vertrauen.

Das dritte Juwel ist die Lehre über die Hierarchien von Wesenheiten, welche die Welten bilden. Alle wirken durch und aufeinander, das Große beinhaltet das Kleine. Indem wir begreifen, dass unsere Welt eine von vielen in diesem riesigen Universum ist, erzeugt das eine Wahrnehmung der schönen – dennoch verantwortungsvollen – Reise, die wir unternehmen. Warum? Weil wir mit dem All verbunden sind – vom kleinsten Atom bis zum größten Universum. Unsere Handlungen sind in ihren Wirkungen nicht auf uns begrenzt. Die gesamte Existenz ist durch und durch voneinander abhängig.

Das vierte Juwel lehrt die fundamentale Individualität jeder Wesenheit. Es ist die Lehre des Selbst-Werdens, des Selbst-Hervorbringens der essentiellen Eigenschaften im Herzen eines jeden Individuums. Im Herzen eines jeden lebt ein spirituelles Wesen, das

nur evolvieren kann, indem es die unentwickelteren Seelen und psychologischen Vehikel zu *selbstbewussten Wesenheiten* erhebt, die dann ihrerseits zu Monaden werden. DAS IST DER ALLGEMEINE UND GESAMTE PLAN DER EVOLUTION AUF ALLEN EBENEN. Das ist unsere große Aufgabe. Das ist unser hohes Ziel. Unser höchstes Selbst, unser Paramâtman, unsere höchste Monade, unser höchstes Selbst, der Gipfel unserer Hierarchie, arbeitet selbstbewusst an dieser Aufgabe; wir, als

selbstbewusste Menschen, tun es auf unsere bescheideneren Weise; ... Kein Mensch kann für sich allein leben; kein Mensch kann sich allein zum Geist erheben. Es ist die eigentlichste Essenz der Natur, dass ein spirituelles Wesen – ob es will oder nicht – unzählige andere Wesenheiten und unentwickeltere Selbste mit sich tragen muss, auf und ab, entlang des aufwärts- oder abwärtsführenden Pfades.

– G. DE PURUCKER, *Fundamentals of the Esoteric Philosophy*, S. 188

Das impliziert, dass es in unseren Herzen ein spirituelles Wesen gibt, das versucht, uns zu helfen, das versucht, uns zu initiieren. Dies ist kein Fatalismus, denn *wir* müssen die Initiative ergreifen, um Hilfe zu empfangen. Mit den Worten Buddhas: Wir müssen „unsere eigene Erlösung erarbeiten“, was ebenso bedeutet, dass wir uns selbst ins Angesicht schauen müssen. Dieses spirituelle Wesen ist wie die Eltern für ein Baby; es ist unser Lehrer, unser innerer Meister. Dennoch müssen wir *unseren eigenen* Meister hervorrufen, selbst-entwickelt, selbst-hervorgebracht. Das ist ein sehr tief sinniger Gedanke. Es ist, wie den Rat eines weisen Mannes oder einer weisen Frau anzunehmen, aber bevor wir daraus Nutzen ziehen, müssen wir es selbst praktizieren, möglicherweise immer wieder, denn wir haben die Idee noch nicht ganz begriffen – wir sind es noch nicht vollständig *geworden*. Wir alle wissen, wie schwierig es sein kann, einen guten Rat in die Praxis umzusetzen, weil unser persönliches Selbst Widerstand leistet und wir einen Teil unseres eigenen begrenzten Selbst aufgeben müssen. Wir müssen loslassen und weitergehen.

Diese Lehre lässt für einen allmächtigen, erlösenden Gott, der alles für uns erledigt, keinen Raum. Es bedeutet nicht, dass wir schließlich in eine Ganzheit eintauchen werden, wo wir unsere Individualität völlig verlieren, oder dass wir nicht nachzudenken brauchen. Es deutet vielmehr auf eine Idee hin, die so schön von einem orientalischen Dichter ausgedrückt wurde – dass wir zu unserem essentiellen charakteristischen Teil des großen Plans, in dem wir leben und unser Dasein haben, beitragen können und es tun:

Sind wir nicht die Melodien des einen gleichen Traums?

Sind wir nicht die Sterne des einen gleichen Glanzes?

Sind wir nicht die Früchte des einen gleichen Baumes?

Sind wir nicht die Wellen des einen gleichen Meeres?

Welche Hoffnung, welche Perspektive – aber eine solche großartige Symphonie beinhaltet notwendigerweise auch Dissonanzen. Sie werden für die Komposition benötigt, aber wir brauchen jenen Teil nicht selbst zu spielen. Dennoch hat niemand das Recht, andere zu verurteilen, die gewählt haben,



eine dissonante Note zu spielen. Nebenbei bemerkt – wir sollten uns sorgfältig darauf konzentrieren, unsere eigene Melodie zu spielen, und uns vergewissern, dass sie mit der größeren Symphonie in Harmonie ist.

Das fünfte Juwel, die Evolution, bedeutet das Entfalten von innen nach außen und das Einfalten von außen nach innen. Der für diese Evolution benötigte Drang ist in der vorherigen Darstellung von Selbst-Hervorbringung zu finden: Wir bringen uns aus den Tiefen unseres Seins hervor, weil der aus unserem spirituellen Selbst strahlende Drang unser Herz berührt – in dem Moment, in dem wir zum Werden bereit sind, ist er da, genau in *jenem* Moment. Das ist sicher, weil potentiell alles in uns ist, weil im kleinsten Lebenssamen alles enthalten ist, aus dem die großen Bäume des Seins erblühen. Die Evolution kann unsere schlafenden und träumenden Fähigkeiten berühren, uns aus unserem tiefen Schlaf erwecken – und doch neigte sich unser Schlaf gleichzeitig seinem Ende zu, und während wir schlummerten, hatten wir bereits das Verlangen aufzustehen. Und warum stehen wir auf? Um zu evolvieren, um unsere Fähigkeiten, die für eine Weile geruht hatten, weiter zu entwickeln und um das unendliche Potential, das jeder in sich trägt, hervorzubringen. Dieser erstaunliche Vorgang geschieht jeden Morgen im Kleinen, und sein Gegenstück geschieht am Abend. Darin erkennen wir eine Darstellung, wie tiefes Wissen im Verständnis unseres täglichen Lebens angewendet werden kann, wie das Große im Kleinen enthalten ist und das Kleine im Großen.

Wenn wir uns dem sechsten Juwel zuwenden, lernen wir von den zwei Pfaden: vom spirituellen Pfad für sich selbst und vom Pfad der Unsterblichkeit, was beinhaltet, das Selbst aufzugeben. Dieses Juwel fordert uns heraus, unsere Motive zu vertiefen. Darüber nachzudenken, wie wunderbar die Mysterien des Lebens sind und welchen Nutzen sie bringen könnten, wären wir nur fähig, sie zu entschlüsseln, ist von äußerster Wichtigkeit. Wem oder was wollen wir dadurch Nutzen bringen? Uns selbst? Anderen? Der Menschheit? Sowohl uns selbst als auch anderen? Erst uns und dann anderen? Für das Handeln gibt es viele mögliche Motive. Wie es mit den Gedanken der Fall ist, bestehen die Motive allgemein aus einer Mischung von edlen und selbstsüchtigen Eigenschaften. Unsere Motive sollten so klar sein wie ein Gebirgssee. Der aufsteigende Pfad des spirituellen Wachstums hat Altruismus als Grundlage. Der gesamte kosmische Plan basiert auf Wesenheiten, welche die Wesenheiten unter sich evolvieren und emporheben und ihnen den Pfad des Wachstums zeigen; die niederen Wesenheiten evolvieren sich selbst und heben noch tiefer stehende Wesenheiten an und so weiter – eine unendliche Kette von Lehrern und Schülern, Eltern und Kindern hindurch.

Dieses Juwel lehrt den aufsteigenden Pfad, der am Ende zweifältig ist. Der erste Pfad heisst BEFREIUNG oder der 'Offene Weg' und führt zur unaussprechlichen Glückseligkeit von Nirvāṇa. Der zweite Pfad heißt ENTSAGUNG oder der 'Geheime Weg', auf welchem der ewige Pilger Nirvāṇa entsagt, um zu einer segnenden Kraft für die Welt zu werden. Der Pilger auf dem ersten Pfad huldigt nur seinem höchsten Selbst. Der Pilger auf dem zweiten Pfad huldigt dem GESETZ der Gesetze – göttlichem Mitleid:

Nun neige dein Haupt und höre wohl, o Bodhisattva – das Mitleid spricht und sagt: „Kann Seligkeit bestehen, wenn alles, was da lebt, leiden muss? Sollst du errettet sein und den Schmerzensschrei der ganzen Welt hören?“

– H. P. BLAVATSKY, *Die Stimme der Stille*, S. 94

Der Pilger wird entscheiden, aber die Entscheidung beruht auf allen Motiven, Gedanken und Handlungen, aus denen er seinen aufwärts führenden Pfad gestaltet hat.

Vom letzten Juwel wird behauptet, dass es am schwierigsten zu verstehen sei, weil es unter anderem über unser höchstes Selbst, die Wurzel unserer Abstammung, lehrt; und deshalb beinhaltet es notwendigerweise alle anderen Juwelen. Die essentielle Bedeutung liegt darin, *wie* und *warum* das Eine zu den vielen wird, das eine Leuchten zu den vielen Sternen, der eine Baum zu den vielen Früchten wird und das eine Meer sich in so viele Wellen bricht. Das Eine wird jedoch niemals die vielen, es bleibt ewig es selbst – ein feinsinniges und wunderbares Paradoxon. „Indem es alle Dinge im Gipfel seiner Hyparxis enthält, besteht es selbst gänzlich jenseits davon“ (Proclus, *Die Theologie von Plato*, Buch III). Das ist das schwierigste Problem, dem der menschliche Geist gegenübersteht. Um es zu lösen, müssen wir das Eine werden, in dem Einen leben, gerade wie dessen spiritueller Strahl in uns lebt.

Das also sind, grob umrissen, die Juwelen der Weisheit. Sie zu verstehen, ist für uns eine Zeitalter dauernde Arbeit. Die Entwicklung unseres Verständnisses mit einem klaren und flexiblen Denken führt zu mehr und mehr Erkenntnis ihrer Bedeutung und wirft wieder und wieder neues Licht auf sie. Die einzige Möglichkeit, eine bestimmte Gewissheit zu erlangen, liegt darin, die Lehren in unserem Leben zu beseelen. Und was macht das alles möglich? Der Gebrauch unseres Denkvermögens, um zu wachsen, nachzudenken und sich immer vollständiger über das eigene höhere Selbst bewusst zu werden – und dementsprechend zu handeln. Der Kern von allem ist Liebe oder Mitleid, was alle Wesen in einem ewigen WERDEN, in einer universalen Bruderschaft verbindet.

## Leserbriefe

Virginia, 28. April 1999

Welche Faktoren bestimmen einen erfolgreichen religiösen Glauben? Was veranlasst einen Menschen, sein Denken vertrauensvoll in der Gültigkeit seines gewählten Glaubens zu verwurzeln? Erfolg kann als das Erreichen von etwas Gewünschtem definiert werden. Ist es dann die Befriedigung eines starken spirituellen Verlangens nach Verständnis, das die Menschen zu ihrer religiösen Wahl führt? Gewiss ist das bei einigen der Fall.

Unglücklicherweise können viele ihre Religion nicht durch sorgfältiges Studium unabhängig wählen oder durch eine feste Überzeugung, die aus bewusster Erkenntnis dessen erwächst, was als wahrhaftig richtig oder falsch in den Lehren wahrgenommen wird. Vielmehr ist sie das Ergebnis von Einflüssen aus der Kindheit, hervorgebracht durch Eltern, Verwandte oder andere. Diese Eindrücke wirken auf das junge und noch offene Denkvermögen ein und werden zunehmend akzeptiert und nicht mehr hinterfragt, wenn das Kind zum Erwachsenen heranwächst.

Dennoch ist die Erziehung nicht das Einzige, wodurch die Menschen einen religiösen Glauben entwickeln. Ich bin in einer konfessionslosen Familie aufgewachsen; wir gingen nie in die Kirche und über die Bibel wusste ich kaum etwas. Ich wurde nach guten moralischen Grundsätzen erzogen, und es fehlte von Seiten meiner Eltern niemals an Unterstützung und Zuneigung. Mein Vater war immer ein tief denkender Mensch und unterstützte offenes Nachdenken über das Leben und das Universum. Dennoch fühlte ich mich oft von meinen Freunden entfremdet, die es komisch fanden, dass ich keiner Religion angehörte und nie zur Kirche ging.

Jahre später, als ich die Welt auf meine Art erforschte, führten bestimmte Ereignisse mich an einen Tiefpunkt. Ich war vollkommen niedergeschmettert, in einer Lage, die so durch und durch schrecklich war, dass ich fürchtete, meinen Verstand zu verlieren. Damals, im verzweifeltsten Augenblick meines Lebens, völlig isoliert und allein, fiel ich schwach und erschöpft zu Boden und rief laut in den leeren Raum hinaus: „Schöpfer, wer oder was du bist, das weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass ich es ohne deine Hilfe keinen weiteren Tag, nicht einmal eine weitere Minute aushalten kann.“

Was unmittelbar danach geschah, ist sehr schwer zu beschreiben. Ein unbeschreiblicher Energiesturm jagte durch mich und schien dann aus meinem Inneren nach außen zu strahlen. Blitzartig war ich auf den Beinen in jenem leeren Zimmer, erfüllt mit einer Art vibrierendem Ton, der alles durchdrang. Als diese Sinnesempfindung ihren Höhepunkt erreichte, erfuhr ich eine Wirklichkeit wie nie zuvor und seither noch nicht wieder (jedenfalls nicht in diesem Ausmaß). Als ich in der Mitte jenes Zimmers stand, war es, als ob mir die Wahrheit hinter der letzten Lüge gezeigt würde. Plötzlich wurde alles eins; mein Körper, die Wände, sogar die Luftmoleküle waren nur *ein* Ding. Alles, was ich je für wirklich gehalten hatte, stellte sich als Illusion heraus. Alles schien sich wie ein sehr ruhiges Gefühl der Harmonie auszubreiten. Als die Empfindung abflaute, bemerkte ich ziemlich traurig, wie ich zur Lüge der illusorischen Wahrnehmung zurückkehrte. Dennoch habe ich etwas mit zurückgebracht, ein Art von Vertrauen: Irgendwie wusste ich, dass ich mein Problem überwinden und meine Schwierigkeiten als eine Gelegenheit für positive Veränderungen verwenden könnte.

Die Tage verstrichen, und ich entwickelte ein intensives Verlangen zu verstehen, was mit mir geschehen war. Da ich von Religion oder Philosophie nichts verstand, wusste ich auch nicht, wo ich anfangen sollte. Mein Denken war wieder offen, wie das eines Kindes.

Weil das Christentum in meiner Gegend vorherrscht, entschloss ich mich, selbst ein Studium der christlichen Religion zu beginnen. Ich las und studierte die Bibel sechzehn Mal vom Anfang bis zum Ende. Es gab niemanden, der mein Studium beeinflusste, und ich verließ mich nur auf die Führung meiner eigenen Gedanken und meiner Intuition. Von Anfang an schien es ziemlich klar, dass die Heilige Schrift in sehr symbolischer Form geschrieben war und die innere Bedeutung nicht ganz erfasst werden konnte, wenn man das Buch als eine tatsächliche Geschichtsaufzeichnung liest. Ich stieß auf bestimmte Elemente, die ich als wahrhaftig empfand, und ich konnte deren beabsichtigte Bedeutung vielleicht teilweise erfassen. Oftmals war ich jedoch durch das verwirrt, was als eine vereinzelt auftretende Kette von Widersprüchen erschien.

Nach annähernd zwei Jahren Selbststudiums war ich total unzufrieden. Ein unabhängiges Studium der Geschichte des Christentums versetzte mich in Furcht vor einer Religion, die mit mehr Blutvergießen und Abscheulichkeit verbunden war, als ich mir je vorgestellt hatte. Das führte zu einer neuerlichen Schwierigkeit: Wie konnten so viele Menschen verstehen, was ich als so gänzlich mysteriös empfand?

An diesem Punkt entschloss ich mich, andere zu befragen. Ich unterhielt mich mit vielen Christen, sowohl Katholiken als auch Protestanten, und ent-

deckte eine anscheinend endlose Verschiedenheit unter den verschiedenen christlichen Glaubensbekenntnissen. Ich fand sogar, dass die Ansichten unter den Angehörigen einer bestimmten Konfession unterschiedlich waren. Die einzige beständige Botschaft, die sich bei mir einprägte, war die, dass es einen einzigen individuellen Höchsten Gott gibt, der absolut vollkommen ist und seinen einzigen Sohn als Mensch zur Erde geschickt hat, um dort zu Tode gequält zu werden – als Bezahlung für meine Sünde. Und mit einem solchen Glauben, verbunden mit dem einen oder anderen Taufritual, konnte ich nach dem Tode vor einer ewigen Existenz in der Hölle gerettet werden und mit diesem Gott in seinem Reich, genannt Himmel, leben.

Ehrlich gesagt, fand ich diese ganze Vorstellung unvernünftig und sowohl meinen eigenen Naturbeobachtungen als auch dem gesunden und logischen Denken entgegengesetzt. Danach fragte ich einen bestimmten Geistlichen, in der Hoffnung etwas Licht in der Angelegenheit zu bekommen: „Angenommen es gibt einen individuellen Gott, der absolut vollkommen ist, dann muss sein Schöpfungsplan mit allem, was darin enthalten ist, an irgendeinem Punkt vollkommen werden; denn alles, was manifestiert ist, ist aus dieser Vollkommenheit hervorgegangen. Sogar ein Versager würde einen Makel in seinem Plan bilden, wodurch er Gott weniger als vollkommen machen würde. Da wir die Menschheit zu den Schöpfungen dieses vollkommenen Gottes rechnen, wie könnte dann irgendjemand in einer ewigen Hölle brennen, nachdem er weniger als ein Jahrhundert an physischem Leben zur Verfügung hatte, um die Vollkommenheit seines Schöpfers zu erlangen?“

Wenn ihr Sohn zum Beispiel das Abitur nicht schafft, weil er in der letzten Klasse sitzenblieb, würden sie ihn bestimmt nicht enterben oder irgendwelchen abscheulichen, dauerhaften Strafen aussetzen. Sie würden ihn vielmehr zur Schule zurückschicken, um das zu lernen, was er davor versäumt hatte. Das würde ihm als Strafe erscheinen, ist jedoch ein notwendiger Schritt für zukünftigen Erfolg. Dieser bestimmte Mann, der mehr als dreißig Jahre seines Lebens dem Predigen des Christentum geweiht hatte, sagte, meine Worte würden mehr wie die eines Buddhisten als die eines Christen klingen. „Wirklich?“, sagte ich. So machte ich mich erneut auf die Suche, um Buddhismus zu studieren.

Ich erkannte, dass der Buddhismus mein Denken und meine Gefühle weit mehr ansprach als das Christentum, und seine Geschichte war weniger blutig. Dennoch enthalten seine Lehren viele tiefgründige, in Symbolik gekleidete Ideale. Da ich keine Buddhisten kannte und nicht in der Lage war, einen Lehrer zu wählen, war ich mit einem Durst nach Wahrheit und ohne Quelle allein – bis auf meine eigene Kontemplation und Intuition, aus der ich

schöpfen konnte. Dennoch führte das zu einigen der spirituellsten Momente des Nachdenkens, die ich erlebte. Ich begann das göttliche Reich in mir selbst zu entdecken – ein Ort, der immer existiert hatte und den ich nun lediglich durch eine Art ruhiger Ernsthaftigkeit in mir und meiner Einstellung zu meiner Umgebung wiederentdeckte. Ich habe gelernt, dieses innere Heiligtum zu schätzen, und es gibt keinen irdischen Reichtum, den ich dafür tauschen würde.

Mit der Zeit fand ich Menschen, mit denen ich Gedanken und Ideen teilen konnte. Bei einer bestimmten Gelegenheit kam ich mit einem Mann in Kontakt, dessen Worte einen solchen Eindruck auf mich machten, dass ich es mit nichts vergleichen konnte. Die Dinge, die er mir in unserer Unterhaltung sagte, machten mehr Sinn als irgendetwas, das ich je zuvor gehört hatte, und darüberhinaus *spürte* ich ihre Richtigkeit. Seine Worte schlugen Töne in mir an, die in Harmonie und Klarheit erklangen. Als ich nachfragte, von welcher Lehre er sprach, erklärte er, es wäre eine Wiedergabe der Wahrheit, die in der inneren Bedeutung der meisten alten Weisheitsschriften gefunden werden könne – eine Weisheit, die so alt wie der denkende Mensch wäre. Er gab mir eine Adresse der Theosophischen Gesellschaft, und ich begann mit Kursen in Theosophie, die ich auch heute noch mit großer Zufriedenheit fortsetze. Theosophie stillt meinen Durst nach Wahrheit, während sie mir erlaubt, mein Denken offen und von fundamentalen Dogmen frei zu halten.

Welche Faktoren sollten also einen erfolgreichen Glauben bestimmen? Ich erinnere mich an einen Freund aus Kindertagen, der sehr traurig und verstört war, weil er glaubte, sein Vater (der gestorben war) wäre in der Hölle und müsste für immer leiden, weil er niemals getauft war und nicht an die Bibel geglaubt hatte, wie die übrige Familie. In diesem Fall hatte seine Religion versagt; er konnte keine Schriften als Trost finden. Vielleicht sollte ich mich glücklich schätzen, ohne den Einfluss einer festen Religion aufgewachsen zu sein. Das Vertrauen, das ich in die Richtigkeit meines Glauben habe, wurzelt in meinem Geist, und ich finde keine bestürzenden Widersprüchlichkeiten oder beängstigenden Bedrohungen einer ewigen Verdammnis, die meine Vernunft durcheinanderbringen. Ich bin dankbar, von liebevollen Eltern erzogen worden zu sein, die mich lehrten, mein Denken wach zu halten und mich nicht auf eine Denkschiene zu begrenzen. Kürzlich machte ich sie mit der Theosophie bekannt, und beide genießen ihr Studium. Als ich sie nach ihre Gedanken über Theosophie fragte, sagten sie: „Sie macht Sinn“ und „Man *erspürt* die Richtigkeit“. Vielleicht sind das die wichtigsten Faktoren.

– JEFF MUEHLHAUSEN

Brazil, 11. Januar 1999

Seit vielen Jahren höre ich diese wunderschöne Zeitschrift [in Kassettenform, d. Ü.], sodass ich mich gar nicht mehr erinnern kann, wieviele Hefte es waren. Ihre sehr gut verfassten Artikel sind immer sehr lehrreich und gerade so tief, wie man gehen muss, um das Leben und menschliche Beziehungen zu hinterfragen. Schließlich kann meiner Meinung nach die Idee – gleichgültig, welcher Religion wir angehören – eines göttlichen Wesens nur entsprechend dem Grad der selbstlosen Liebe erfüllt werden, die wir unseren Nächsten entgegenbringen. Da ich blind bin, habe ich Grund genug, Ihnen von der Theosophical University Press sehr dankbar zu sein. In Brasilien gibt es keine vergleichbare Einrichtung, und ich hätte ohne ihre Güte keine Möglichkeit, solche guten Lesungen anzuhören.

– PAULO F. FERREIRA

[Seit Januar 1982 wird SUNRISE, engl. Ausg., als kostenloser Service für Sehbehinderte auf Tonbandkassetten aufgenommen. Regelmäßige Tonbandabonnements und frühere Ausgaben sind ebenfalls erhältlich. – DER HERAUSGEBER]

Washington, 1. Mai 1999

Ich möchte Ihnen mitteilen, wie hilfreich *Sunrise Online* und anderes Material der Theosophical University Press im Internet bei meiner Forschung und meinem Studium gewesen sind. Es war von großer Hilfe für mich, dass ich mit meinem Computer Zugang zum vollständigen Text fast aller Veröffentlichungen der TUP habe, miteingeschlossen einige vergriffene Titel und hunderte von *Sunrise*-Artikeln zurück bis 1975. Auch das *Encyclopedic Theosophical Glossary* finde ich wertvoll – besonders in Verbindung mit der *Collation of Theosophical Glossaries* der Homepage der Northwest-Sektion, die Definitionen von theosophischen Bezeichnungen aus verschiedenen Quellen in einer einzigen alphabetischen Auflistung zusammenfügt.

Eine wichtige Besonderheit von Online TUP Büchern und Artikeln ist der Umfang der Suchmöglichkeiten. Diejenigen, die eine bestimmte Idee oder Bezeichnung suchen, können eine Liste aller Dateien anfordern, in denen diese Bezeichnung oder dieser Satz gefunden werden kann. Durch die Anwendung von TUP Online war ich in der Lage, theosophische Literatur einfach zu lokalisieren und zu erforschen, zu der ich sonst keinen Zugang gehabt hätte.

– MARILYN O'DAY

[Theosophical University Press Online: [www.theosociety.org/pasadena/tup-onl.htm](http://www.theosociety.org/pasadena/tup-onl.htm); der Northwest-Zweig präsentiert sich unter [www.theosophy-nw.org/theosnw/](http://www.theosophy-nw.org/theosnw/)  
Die Deutsche Abteilung ist unter [www.theosophie.de](http://www.theosophie.de) zu finden. – DER HERAUSGEBER]



## Die Wahl der Seite

---

JULES VAN BERGEN

**D**IE WAHL BEGINNT MIT DEM DENKENDEN MENSCHEN, der zu unterscheiden begonnen hat. Ungefähr die Hälfte unserer Körperfunktionen können zum Beispiel von der Natur kontrolliert werden, aber es bleibt uns überlassen, die andere Hälfte zu verbessern oder zu beeinträchtigen. Ob es uns gefällt oder nicht – die Verantwortung für jenen Teil unseres Wesens liegt bei uns. Die Erfahrung – oft eine bittere – wird uns lehren, mit der Natur zusammenzuarbeiten, bis wir freiwillig beschließen, es in allen Aspekten unseres Lebens zu tun.

Wenn wir unsere inneren Qualitäten entwickeln, gelangen wir an einen Punkt, an dem wir zunächst die Existenz eines höheren Gesetzes anzweifeln; dann nehmen wir zur Kenntnis, dass so etwas *tatsächlich* existiert. Aus dieser Erkenntnis kommen praktische Signale, für die wir immer aufnahmefähiger werden und die uns klar und direkt sagen, was besser ist. Die Anerkennung dieses höheren Gesetzes verlangt, dass wir uns moralisch entwickeln, damit wir unsere moralischen Entscheidungen in die Tat umsetzen können.

Schließlich schwindet die Entscheidung zwischen ‘gut’ und ‘böse’ und wird ersetzt durch ein besseres Erfassen des höheren Gesetzes und eine zunehmende Entschlossenheit, das auszuführen, was dazu nötig ist. Nachdem wir alle solche detaillierten intellektuellen Entscheidungen getroffen haben und niemals genau wissen, ob wir das Richtige gewählt haben, kommt ein Punkt in unserer Evolution, an dem das höhere Gesetz faktisch festlegt, was wir wählen. Die wichtige Entscheidung – ob wir auf dem alten vertrauten Weg weitergehen oder uns auf das spirituelle Gesetz verlassen – ist dann bereits getroffen.

Wenn wir uns einmal für das höhere Gesetz entschieden haben, werden unsere Entscheidungen nicht länger von der Befriedigung unserer persönlichen Bedürfnisse bestimmt, denn wir handeln gemäß dem Gesetz in uns, das sich automatisch für die universale Lösung zum Wohl des Ganzen entscheidet.

Auf diese Weise ändert sich die alltägliche Wahl allmählich in Erkenntnis darüber, wie man richtig wählt. Und damit löst sich das Paradoxon der Empfindung, dass unsere Seite einer Sache richtig ist, obwohl wir intuitiv verspüren, dass die andere Seite auch recht hat: Die beiden oppositionellen Seiten, von denen wir dachten, sie würden einander ausschließen, werden vereinigt. Das geschieht, wenn wir uns nicht länger mit einer Seite verbünden, sondern beide als Aspekte einer Sache anerkennen. Dann wird das unwissentliche Entscheiden besiegt sein – und das Wissen darüber kann uns eine neue Lebensperspektive schenken.

## Übung und Schulung unserer Gedanken

---

GERHARD FISCHER

**D**IE BILDUNG VON VORSTELLUNGEN ist für das Leben und die Entwicklung des Menschen wesentlich. Gedanken sind von grundlegender Bedeutung als Anfang aller Dinge – so heißt es in dem Sprichwort „Was du denkst, das wirst du“. Was ist ein Gedanke? Es ist eine beseelte Energie, ein tatsächliches Wesen, das Ausdauer, inneren Zusammenhalt und Leben besitzt. In einem der *Mabatma Briefe* steht:

... jeder Gedanke eines Menschen geht, sobald er evolviert ist, in die innere Welt über und wird zu einer aktiven Wesenheit, indem er sich mit einem Elemental verbindet – verschmilzt, könnte man sagen, das heißt mit einer der halbintelligenten Kräfte der Naturreiche. Er überlebt als eine aktive Intelligenz – ein vom Verstand hervorgebrachtes Geschöpf – für eine längere oder kürzere Periode, entsprechend der ursprünglichen Intensität der Gehirntätigkeit, die ihn hervorbrachte. So wird ein guter Gedanke als eine aktive wohltätige Kraft verewigt; ein böser aber als ein übler Dämon. Und so bevölkert der Mensch seinen Weg im Raum beständig mit seiner eigenen Welt, erfüllt von den Sprösslingen seiner Phantasien, Wünsche, Impulse und Leidenschaften ...

– *Combined Chronology*, S. 33

Nach dem Tod zieht es den Schöpfer dieser Gedanken ganz natürlich zu seiner Schöpfung und ihren Kreaturen hin, wie in Bulwer-Lyttons Roman

*Zanoni*. Der darin erwähnte „Hüter der Schwelle“ ist lediglich ein von unseren Gedanken und Emotionen erzeugtes Phantom, das wir auf der Schwelle innerer Ebenen und Welten zu überwinden haben. Das deutet auf die Probleme hin, denen der Möchte-gern-Okkultist begegnet, der in die spirituellen Welten einzudringen versucht.

Unsere Gedankenmuster schaffen unser Karma, das sich folgendermaßen entwickelt: Einem Gedanken oder einer Idee folgt eine Handlung; aus einer Handlung entsteht eine Gewohnheit; aus Gewohnheiten bildet sich ein Charakter; und der Charakter wird zu einem Schicksal, einem entsprechenden Karma. In ihrer *Instruction Nr. 5* der Esoterischen Sektion beschreibt H. P. Blavatsky diesen Prozess folgendermaßen:

Der Gedanke kommt vor dem Verlangen. Der Gedanke wirkt auf das Gehirn, das niedere Manas ist der Vermittler; das Gehirn wirkt auf die Körperorgane und dann erwacht das Verlangen. Es ist nicht der äußere Reiz, der die Körperorgane erweckt, sondern das von dem Gedanken beeindruckte Gehirn. Falsche Gedanken müssen deshalb ausgemerzt werden, bevor das Verlangen vernichtet werden kann. ...

Der Schüler muss deshalb auf seine Gedanken achten und sie als Erzeuger von Tätigkeit betrachten. *Fünf Minuten des Nachdenkens können eine Arbeit von fünf Jahren zunichte machen*. Und obwohl die Arbeit von fünf Jahren schneller wiederholt werden kann, als beim erste Mal, ist dennoch Zeit verloren.

– *Collected Writings*, 12:692-3

In den *Kommentaren zur Geheimplebre* macht HPB eine andere bemerkenswerte Behauptung: „Esoterisch ist das Denken verantwortlicher und strafbarer als die Handlung. Aber exoterisch ist es umgekehrt. Deshalb wird in der gewöhnlichen menschlichen Gesetzgebung ein tätlicher Angriff härter bestraft als der Gedanke oder die Intention – also die Bedrohung, wohingegen es *karmisch* umgekehrt ist“ (2:43).

Darüber können wir lange nachdenken; und es liefert uns einen Grund, positiv zu denken. Wenn wir über die gegenwärtigen Diskussionen bezüglich des gefährdeten Immunsystems der Erde nachsinnen, deutet diese Aussage darauf hin, dass nicht nur das physische ‘Immunsystem’ der Erde gestärkt und gesund erhalten werden muss, sondern auch ihr psychisches und mentales Immunsystem. Die Gedankenatmosphäre und Astralwelt, welche die Menschen mit hässlichen, feindlichen und bösen Gedanken und Bildern bevölkern – kurz gesagt mental verschmutzen –, müssen gereinigt werden. Hier müssen wir an die Medien appellieren, besonders das Fernsehen: Vieles von dem, was kommerziell hergestellt wurde und in unseren gemütlichen Wohn-

zimmern über den Bildschirm flimmert, berührt durch die Gedanken und Gefühle von Menschen, die bereits zu passiv sind, die Astralatmosphäre und verspricht nichts Gutes für die Erde und ihre Bewohner. Karma reagiert bereits: Wir hören täglich von zunehmender Kriminalität, von Kriegen und Katastrophen. Weil jeder Gedanke, jeder Impuls und jede Emotion in der Substanz des Astrallichts, in der sogenannten Ākāśachronik, aufgezeichnet ist, beschäftigen wir uns hier mit dem Universalgedächtnis.

Wie können wir unsere Gedanken üben? Diejenigen, die leicht von anderen Menschen, Situationen, vom Schicksal oder Karma gestört werden, die eine Antipathie hegen, gehen im Allgemeinen davon aus, dass die anderen dafür verantwortlich sind, ob Eltern, Kinder, Lehrer, Nachbarn oder die Gesellschaft – vielleicht sogar die Götter. Selten suchen sie die Ursachen bei sich. Wir wissen alle ganz genau, was die anderen tun oder nicht tun sollten. Dennoch liegen die Ursachen unserer Einstellung die ganze Zeit in uns. Wenn wir uns jedoch die Mühe machen, unsere Gedankengewohnheiten zu studieren und warum wir uns von anderen beeinflussen lassen, entdecken wir, dass – obwohl wir unsere Aversion einer Person gegenüber durch Gedankendisziplin leicht kontrollieren können – doch bald eine andere Person den Platz der vorigen einnehmen wird und unsere Abneigung so stark ist wie eh und je. Das zeigt, dass das wirkliche Problem in unserer individuellen Gedankenwelt liegt. Heilung liegt in andauernden Mahnungen, dass die unangenehmen und lieb-gewonnenen Gewohnheiten und Bräuche des anderen nur unsere *eigenen* unangenehmen und falschen Gedanken und Ideen offenbaren. Wir sollten damit anfangen, unsere eigene Gedankenwelt zu ändern. Dadurch werden wir frei und unabhängig. Wenn wir unabhängig sind, brauchen wir anderen gegenüber keine unfreundlichen Gedanken mehr zu pflegen, selbst wenn sie einen großen Fehler begehen oder ungerecht handeln. Wir werden weiterhin unangenehmen Umständen und Zuständen begegnen, aber sie werden unser Denken nicht mehr belasten, denn wir haben gelernt, unsere Gedanken in Ordnung zu halten.

Wie sollen wir unsere Gedanken kontrollieren – das heißt schulen? Der Buddha gab seinen Schülern seine Lieblingslehre als eine Regel:

Wenn böse und unwürdige Gedanken im Denken aufsteigen, Bilder der Lust, des Hasses und der Verblendung, dann muss der Schüler aus diesen Gedanken andere wertvolle Bilder gewinnen. Wenn er so andere und wertvolle Bilder in seinem Denken herbeiführt, dann hören die Bilder der Lust, des Hasses und der Verblendung auf. Und weil er sie überwunden hat, ist sein inneres Herz fest, friedlich, vereinigt und gestärkt.

– *Majjhima Nikāya*

Deshalb sollten wir versuchen, unaufhörlich das Gegenteil von negativen Gedanken zu denken, die auf uns zukommen. Dies ist sehr schwierig, aber die regelmäßige Wiederholung eines kreativen Gedankens, einer Idee, Vorstellung oder eines Bildes wird zu seiner Wirksamkeit beitragen – wie der stete Tropfen, der den Stein höhlt –, bis er zu einer spirituellen und physischen Handlung geworden ist. Ein einmal gehegter Gedanke kann niemals zurückgeholt werden, aber er muss uns nicht für immer anhaften. Wenn wir nach einem negativen Impuls an edlere Dinge denken, mäßigen wir in einem gewissen Ausmaß das Übel, das unsere falschen Gedanken verursachte, denn die Macht der Gedanken kann die mächtigsten Phänomene herbeiführen.

Wir alle wissen, wie schwierig es ist, niederen Gedanken Widerstand zu leisten, aber wie leicht wird es, wenn wohltuende, spirituelle Gedanken das Kommando übernehmen. Jemand sagte einmal: „Ich kann nicht verhindern, dass die Vögel über meinen Kopf fliegen, aber ich kann sie daran hindern, in meinen Haaren ein Nest zu bauen.“ Der Mensch muss in jeder Minute sein Schicksal durch kontrolliertes Denken gestalten. Natürlich können wir diese Selbstreinigung im Denken und in der Imagination nicht in einem Leben erlangen. Kein Gedanke kann sich vor dem höheren Gesetz verstecken, und wiederholten Wiedergeburten können wir erst entkommen, wenn wir durch Versuch und Irrtum gelernt haben. Ein Umwandlungsprozess muss stattfinden, der die niederen Gedanken und Vorstellungen in kraftvolles hohes Denken verwandelt, sodass neue und großartige Visionen vor unserem inneren Auge entschleiert werden und unsere Fehler in den Dienst der höheren Entwicklung gestellt werden. Das ist Übung und Schulung unserer Gedanken.



Nach jahrelanger selbstloser Hingabe an ihre Familie, die Menschen um sich und schließlich wegen der Hingabe an jemanden, der an einer verheerenden Krankheit litt und daran starb, ergab sich meine Freundin der Erschöpfung ihrer Nerven- und Herzensenergie. Es folgte eine langsame, geduldige Erholung. Sie schrieb: „Nun hoffe ich, eine Art normales, erfüllendes Dasein zu erschaffen.“

In dem ‘erfüllenden Dasein’ liegt ein Zauber. Sie erschafft es nicht jetzt gerade. Es wurde vor langer Zeit erschaffen, durch die Liebe und das Opfer auf dem Weg. Es war all die herzerreißenden und mühevollen Tage lang aktiv. Auch während der Monate ihrer eigenen körperlichen Untätigkeit war es lebendig und am Leben. Das ‘Ziel’, das so verborgen scheint, ist noch immer der glänzende, unerschrockene Leitstern hinter dem Entschluss, „jeden Tag gemäß meinen besten Möglichkeiten zu nützen“. Ein solches Dasein ist an sich ein Geschenk. Ein lebendes, wohlwollendes ‘erfüllendes Dasein’.

– MARTHA R. CONGER

## Die Kraft der Imagination

**W**IRKLICHE LIEBE IST DIEJENIGE, welche die eigene Natur über das Normale erhebt und die Seele mit Mitleid erfüllt. Sie ist unpersönlich: eine Abrundung des Charakters durch die Inspiration einer erhabenen und spirituellen Art des Denkens; eine Umsetzung der eigenen edelsten Möglichkeiten in die Tat – durch Selbstaufopferung zum Wohle anderer. Jemand, der auf diese Weise geliebt hat, hat zum Beispiel etwas von der Kraft der Imagination verstehen gelernt. Wir nehmen nichts in unser Denken auf, vielmehr weiten sich die Dinge dort entweder in Stärke und Schönheit aus oder sie verkümmern zu Widerwärtigkeit und Verfall. Derjenige, der im Geist liebt, idealisiert das Objekt seiner Liebe; und wenn er das in ernsthafter und weiser Art vollbringt – wenn er die Fehler und Schwächen des Idealisierten gleichermaßen erkennt und ihrer Versuchung widersteht – stellt das einen Vorgang dar, der die Liebe schöpferisch macht. Die Idealisierung neigt dazu, immer realer zu werden, und das Alltägliche im Leben des Menschen wird glorifiziert.

Ich bin der Meinung, dass die Imagination eine wunderbare und schöpferische Kraft besitzt. Wenn wir sie in der Welt des spirituellen und kreativen Denkens aufsteigen lassen – sie ohne Angst aufsteigen lassen – kann sie Dinge erschaffen, die wahrhaftig als Wunder erscheinen. Und doch ist die Imagination dual – wie alles. In ihrer niedrigeren Form stellt sie genauso eine zerstörende Kraft dar, wie sie in ihrer höheren Form schöpferisch und konstruktiv ist.

Man berührt ein mystisches Gesetz, wenn man in der Imagination Bilder von mächtigen Dingen erzeugt, denn man öffnet eine Türe zu neuen Kräften im eigenen Inneren. Eine Art potentieller Energien wird erweckt und ins Leben und in Tätigkeit geführt – sowohl außerhalb als auch innerhalb. Wenn du dich sehnst, führe dir die Sehnsucht vor Augen. Mache dir ein mentales Bild deiner spirituellen Ideale, ein Bild des spirituellen Lebens, wie du es erkannt hast, und trage dieses Bild Tag für Tag mit dir. Hege seine Nähe. Nimm es zum Frühstück mit dir, zum Mittag- und zum Abendessen; und bevor du es bemerkst, ist ein neues Leben geboren. Bevor du es weißt, ist das Ideal wirklich geworden und du hast wirklich deinen Platz als Schöpfer eingenommen – im großen, göttlichen Schema des Lebens.

– KATHERINE TINGLEY

*Wir können nicht  
über die Menschheit verzweifeln,  
denn wir sind selbst Menschen.*

*– Albert Einstein*